

Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburg Tageblatt

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6spaltige Petit-
zeile 20 Pfennig. Rechtsameizeile: (3ge-
spaltige) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-
aufnahmen entsprechender Rabatt oder gütliche Zeilen-Abkürzungen.
Offertenzeichen oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depostkassa, Dillenburg.

Nr. 142

Donnerstag, den 20. Juni 1918

78. Jahrgang

Mehrere italienische Linien am Südfuße des Montello durchstoßen.

Die Kämpfe an der italienischen Front.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Seit Wochen war die südliche Linie der Einheitsfront von Dalmazien bis zur Plavemündung der Schauplatz heftigster Erkundungsgesche. Wiederholt haben die Italiener zu größeren Stößen angefangen, die aber stets an der Festigkeit unserer Verbündeten scheiterten. Eine von der Entente-Pressen vielfach vorausgesagte italienische Entlastungsoffensive für die bedrängten Heere Hochs hat nicht eingeleitet oder nicht einsehen können, wohl, weil die Italiener sich nicht stark genug fühlten. Das kennzeichnet die Gesamtlage gegenüber den Vorfahren. Als die Zweifronten noch von und verteidigt werden mußten, wurde jede Offensive im Westen an anderer Stelle durch Russen oder Rumänen unterstützt, und noch kürzlich versuchte die durch die Offensive in Galizien im Osten Truppen zugunsten der Engländer und Franzosen zu fesseln, die damals im Westen ihre großen Materialschichten vergeblich schlugen. Diesmal ist im großen und ganzen der Italiener auf seine eigene Kraft angewiesen, wenn auch einige französische und englische Truppenteile an der Brenta- und Plavefront stehen, wohl als gewissermaßen Misrauwensvolumen der Entente an das italienische Heer. Die Spuren der letzten Konzessionen schreien!

Am letzten Sonntagabend sind unsere Verbündeten in breiter Front zum Angriff geschritten. Die Italiener behaupten, die Stunde des Angriffs sei ihnen bekannt gewesen, und das österreichisch-ungarische Heer sei sofort heftig erwidert worden. Wenn dem so ist, so hat alle Vorbereitung den Italiener — genau wie die Franzosen bei Royon — nicht vor einer ernsten Niederlage bewahrt, die sich schon darin ausdrückt, daß bereits am 18. Juni die Zahl der italienischen Gefangenen auf 30 000 erhöhte. Diese Zahl ist um so imponierender, als das Uebererfassungsmoment bei diesen Kämpfen ausgespart geblieben ist und die Gefangenen in drei Tagen nach heftigen Kämpfen zur Uebergabe gezwungen wurden.

Nach der Konzession hatten die Italiener eine gründliche Reorganisation ihres Heeres vorgenommen und vor allem die Plavestrieke stark befestigt. Brennpunkte der Front waren die Hochflächen im Gebiet der Sieben Gemeinden, das im Westen mit dem Stützpunkt Arsiero, ferner mit Asiago und dem Col del Rosso natürliche Halte- und italienische Verteidigungspunkte besitzt und dessen linke Flanke gesichert wird durch das feste Grappamassiv. Davor schließt sich das Montebellomassiv. Von da aus geht die Front in scharfem Knick südöstlich der Plave entlang zum Meere. Der Stoß unserer Verbündeten im Gebiete der Sieben Gemeinden hat sie trotz der Gegenangriffe erfolgreich vorwärts gebracht; im Brennpunkt der Schlacht, am Montebello, schob sich am zweiten und dritten Tage der Offensive die Streitmacht des Heerführers Generalleutnants Goinger ebenfalls gegen Westen vor. Italienische Gegenangriffe bezweckten vor allem, die Bahn Oderzo-Treviso zu decken. Treviso ist wichtigster Eisenbahnknotenpunkt für die Italiener hinter der Plave und gleichzeitig Brückenkopf Benedigs. Von Benedig aus und von Vicenza treffen hier die Vollbahnen zusammen, um Verstärkungen, Munition und Proviant heranzubringen. Es liegt bereits im Bereich des starken österreichisch-ungarischen Heeres.

An der Plave selbst steht die Heeresgruppe des bewährten Konzessionärs Feldmarschall von Boroevic in günstigstem Bordinen. An drei Punkten setzte der Stoß ein, bei Kereva, am Ponte di Plave und weiter südlich bei S. Dona di Plave. Hier ist der Uebererzeugung worden und der Stoß wurde bis Capo Sile, zwölf Kilometer vom Ausgangspunkt, vorgetragen. Die weiteren Kämpfe sind noch im vollen Gange.

Bemerkenswert ist die Haltung der öffentlichen Meinung Italiens zum neuen österreichisch-ungarischen Stoß. Mit allen Mitteln war in dem Volke von Analphabeten der Eindruck erweckt worden, Österreich-Ungarn stände vor dem Zusammenbruch und sei nicht fähig, einen Angriff zu unternehmen. Das war der letzte Trumpf, auf den die italienische Öffentlichkeit ihre Hoffnungen baute und den die italienische Regierung noch dadurch zu verstärken suchte, daß sie bei der Jahresfeier des Eintritts Italiens in den Krieg tschechische und slavische Landesverräter entgegen allem völkerverrechtlichen Gebrauch als Vorkämpfer Italiens glorifizierte. Jetzt ist insofern ein Umschwung eingetreten, als neben anderen Truppen auch Tschechen und Südslaven an der Niederlage der Italiener an der Plave ihren vollen Anteil haben. In dieser Not spielt Italiens Ministerpräsident das alte doppelte Spiel. Einmal läßt er verkünden, Italien sei bereit gewesen — um so schlimmer ist dann die Niederlage zu beurteilen —, das andere Mal behauptet er, die Offensive habe „blutig“ eingeleitet, um eine leidenschaftliche Entschuldigung für die italienische Niederlage zu finden. Dieses Jonglieren mit verlogenen Worten kann aber auf die Dauer über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß sich Italien gründlich verrechnet hat, als es glaubte, die Österreich-Ungarn würden bei den großen Worten der Italiener vor der Tat zurückschrecken. Wieder einmal ist der Ration der Treulosigkeit eine Schlappe beigebracht worden, die auf die von Phrasen erhitzten Gemüter recht abkühlend wirken wird.

Die österreichische Offensive.

Bern, 19. Juni. (B.A.) „Stampa“ erzählt von einem Frontberichterstatter: Die Schlacht war besonders heftig an beiden Flügeln der Plavefront entbrannt. Zu erwarten sei, daß die Heftigkeit sich in kurzem noch steigern werde. Die Kräfte des Feindes seien im Begriff, noch in erhöhtem Maße in den Kampf zu treten, der die eigentliche entscheidende Phase noch nicht erreicht habe. Vorab werde alle seine furchtbaren Karten ausspielen. Man dürfe zwar Vertrauen haben, aber sich den Ernst der Stunde nicht verhehlen.

Rotterdam, 18. Juni. Der „Daily Telegraph“ meldet: Das meiste Gelände hat der Feind im Plave-Abschnitt gewonnen. Dort zogen die Österreich-Ungarn an drei Stellen über den Fluß und richteten in den ursprünglich italienischen Linien drei Brückenköpfe ein. Um den Uebergang zu verschleiern, schossen die Österreich-Ungarn große Mengen von Rauchgeschossen ab, die den Fluß und die österreichischen Laufgräben mit einem dichten schwarzen Nebel bedeckten. Die wichtigste Flußüberschreitung ist die im Montello-Gebiet, das von besonderer Bedeutung ist, weil es die Verbindung zwischen den Gebirgsstraßen und der unteren Plave bildet. Der Besitz des Monte Vello würde für den Feind den Wert haben, daß er die in der Plave-Ebene gelegenen italienischen Verteidigungsstellungen in der Flanke und rückwärts befeuern würde.

Bern, 19. Juni. (B.A.) Zu dem österreichischen Vorstoß schreibt Oberst Egli in den „Basler Nachrichten“: Es ist natürlich ausgeschlossen, daß an der ganzen Front von mehr als 150 Kilometer Breite eine gleichmäßig starke Offensive angelegt werden ist. Schon aus den ersten Telegrammen läßt sich erkennen, daß sich der Druck hauptsächlich gegen einzelne Stellen richtet. Aber auch da kann jetzt noch nicht festgestellt werden, wo es sich um den Hauptstoß und wo nur um einen Scheinangriff handelt, der die italienischen Reserven anzulocken und festhalten soll. Die Lage an der italienischen Front war in letzter Zeit so gespannt, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung von vornherein auf eine Ueberraschung verzichten mußte. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines Angriffs auf der ganzen Front. — Der „Neuen Zürcher Courant“ schreibt in einer Uebersicht über die Lage: Die Dinge verhalten sich vermutlich so, daß man viel eher von einer beiderseitigen Offensive sprechen könnte, als von einer österreichischen. Diese Annahme erklärt viele sonst unverständliche Einzelheiten in den Berichten vom Kriegsschauplatz, — und die „Neuen Zürcher Nachrichten“ meinen, daß ein eventueller Rückzug der Italiener bis zur Grenzlinie schon im voraus erwogen wurde. Alles sei dafür vorbereitet. Die Österreich-Ungarn kamen einer vorbereiteten Asiago-Offensive zuvor.

Bern, 19. Juni. (B.A.) Der „Corriere della Sera“ erzählt aus Rom, die Hauptstadt erwarte mit größter Spannung, aber ruhig die Nachrichten von der Front. Es sei rätlich, wenn das Land auch auf die Möglichkeit eines wechselläufigen Waffengleichgewichts vorbereitet werde, im festen Vertrauen darauf, daß das Heer unter allen Umständen seine Pflicht tun werde. Die Entscheidungsschlacht sei endlich da. — Die „Londoner Daily News“ schreibt: Die Berichte von der italienischen Front sind zwar gut, aber nicht so gut, daß vorzeitige Schlüsse auf den schließlichen Ausgang der Offensive gerechtfertigt wären. (Das stimmt ziemlich kleinlaut!)

Die ungarische Opposition und Mitteleuropa.

Budapest, 19. Juni. (B.A.) Das ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Im Laufe der Debatte über das Budget-Provisorium ergriff als Redner der Oppositionellen und Karolyi-Partei Graf Theodor Batthyani das Wort. Er beschäftigte sich meist mit Mitteleuropa und sagte, daß diese Schöpfung eine Gefährdung der politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit Ungarns bedeuten würde. Der Redner erörterte polemisch die Äußerungen des Bizekanzlers v. Bayer, die, wie er sagte, auf eine völlige Vereinhaltung des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie hinausläufere. Das Ministerium müsse aufgefordert werden, solange der Bericht eines einflussreichen parlamentarischen Ausschusses nicht vorliegt, an keinerlei Verhandlungen teilzunehmen und keinerlei Vereinbarungen bindend beizutreten.

Die Tagesberichte.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 19. Juni, abends. (B.A. Amtlich.)
Von den Kampffronten nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 19. Juni. (B.A.) Amtlich wird verkündet: Der Südflügel der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic erkämpfte in stetem Bordinen neue Vorteile. Der Kanal Fosetta wurde an einigen Punkten überschritten. Der Italiener setzt alles daran, unser Vordringen zu hemmen. Auf engen Räumchen werden Gefangene zahlreicher zusammengeworfener Verbände eingekerkert. Heftige Feindangriffe, die namentlich beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso mit großer Zähigkeit geführt wurden, brachen unter schweren Verlusten teils in unserem Feuer, teils im Nahkampf zusammen.

Zur Kürzung der Brotration in Oesterreich.

Berlin, 19. Juni. (B.A.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: In der österreichischen Presse wird als Ursache der Kürzung der Brotration in Wien mehrfach angegeben, daß sich Deutschland verpflichtet, die Mehlerzeugung Österreichs bis zur neuen Ernte zu übernehmen, aber seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachkam. Das beruht auf einer völlig falschen Auffassung. Bei den Verhandlungen, die unmittelbar vor Pfingsten in Berlin mit den Vertretern Österreich-Ungarns über die Getreidezufuhr aus der Ukraine stattfanden, ergab sich die Notwendigkeit, eine einheitliche und straffe Leitung der Organisation des Getreidekaufes in der Ukraine herbeizuführen, da aus dem nicht immer ganz einheitlichen Nebeneinanderarbeiten der verschiedenen Organisationen sich Widersprüche ergeben hätten, die für die Gesamterfolge nachteilig waren. Die Vertreter Österreich-Ungarns erklärten sich bereit, die Führung der ganzen Angelegenheit den deutschen Stellen zu überlassen, wenn die Gewähr geboten werde, daß Österreich-Ungarn dann aus der Ukraine, oder, wenn diese versage, aus Rumänien oder Bessarabien die Mindestmenge erhalte, die notwendig ist, um die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung Österreichs bis zur neuen Ernte aufrechtzuerhalten. Auf dieser Grundlage könne ein Abkommen abgeschlossen werden.

Neue englische Kreditvorlage.

London, 19. Juni. (B.A.) Reutersmeldung. Bonar Law brachte im Unterhaus eine Vorlage über einen Kredit von 500 Millionen Pfund Sterling ein und erinnerte daran, daß am 7. 3. ein Kredit von 600 Millionen Pfund Sterling bewilligt worden sei. Die Ueberbrückung über die Ausgaben für 60 Tage bis zum 8. 6. zeige, daß die veranschlagten Ausgaben für diesen Zeitabschnitt 482 Millionen Pfund betragen, während die tatsächlichen Ausgaben auf 472 500 000 Pfund kämen, also um 9 Millionen Pfund hinter der Schätzung zurückgeblieben sind. Die täglichen Ausgaben seien auf 6 986 000 Pfund geschätzt gewesen. Tatsächlich betrügen sie 6 848 000 Pfund, also 138 000 Pfund weniger. Obwohl man nicht immer mit solchen Ersparnissen rechnen könne, sei der Vorschlag einigermaßen kennzeichnend für die allgemeine Lage. Große Abweichungen seien kaum wahrscheinlich, da die Erzeugung in England den möglichen Höhepunkt nahezu erreicht habe.

Amerikanische Rüstungen.

Washington, 19. Juni. (B.A.) Reuter. Das Repräsentantenhaus hat das Gesetz über die dauernde Vermehrung des eingestellten Personals der Flotte von 87 180 auf 131 485 Mann angenommen. Der Senat hatte das Gesetz bereits angenommen.

Der chinesisch-japanische Vertrag.

Bern, 19. Juni. (B.A.) Ueber den Mitte Mai geschlossenen chinesisch-japanischen Vertrag meldet die „Associated Press“ aus Peking vom 17. 5., die Vereinbarung, deren Wortlaut nicht veröffentlicht worden sei, betreffe unter Umständen nötig werdende gemeinsame Verteidigungsschritte an den Nordostgrenzen. Ihre zwölf Artikel enthielten eingehende Abmachungen über die Unterstellung von sämtlichen dafür zu verwendenden Truppen unter den Befehl japanischer Offiziere, ferner über den Austausch von Waffen, Kriegskarten und sonstigem Kriegsmaterial und über die Finanzierung der Operationen durch Japan. Sie befielen den Japanern die Kontrolle über die Eisenbahnen vor und sahen auch die Anlage von japanischen Befestigungen und die Einrichtungen einer japanischen Militärpolizei in den Operationsbezirken vor. China habe auf drei Klauseln bestanden: 1. daß die Vereinbarung nur zur Ausführung gelange, falls die Lage tatsächlich chinesisch-japanische Operationen erforderlich mache; 2. daß die Vereinbarung mit der Beendigung des Krieges außer Kraft trete; 3. daß der Umfang der militärischen Operationen auf die Nordostgrenzen beschränkt bleibe.

Die Divisionen des Generalobersten Erzherzog Josef durchstießen bei Suvilla am Südfuße des Montello mehrere italienische Linien. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich.

An der Gebirgsfront waren die von uns am 15. Juni gemachten Stellungen zwischen Plave und Brenta und südlich von Asiago abermals das Ziel erbitterter Anstrengungen. Der Feind vermochte trotz großer Opfer nirgends Vorteile zu erringen. Auch auf dem Dojso Alto stießen die Italiener immer wieder vergebens vor; an der Tiroler Westfront hatte Kämpfe.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 17. Juni. (B.A.) Palästinafront: Beiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere schwere Artillerie beschloß feindliche Truppenlager am Jordan-Brückenkopf und in dem von englischen Truppen und Depots belegten Ort Jericho. Offizierspatrouillen von uns machten erfolgreiche Vorstöße auf dem O. Jordanufer.

und brachten Gefangene ein. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unbenannt.

Konstantinopel, 18. Juni. (W.B.) Die Blätter betonen: die Befehung Taurus und der Ufer des Orontes haben keinen anderen Zweck, als die Bewegungen der Engländer in Nordpersien zu verhindern, welche die türkische Armee im Kaukasus bedrohen und das Einflussgebiet Englands in die russische Zone ausdehnen trachten.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 17. Juni. Mazedonische Front: Das Artilleriefeuer war westlich des Dardana-Sees und an mehreren Stellen im Gornabogen auf beiden Seiten zeitweilig bestiger. Westlich des Dobropolje zerstörten wir durch Bombentreffer eine feindliche Sturmabteilung. Südlich von Huma von Zeit zu Zeit lebhaftes beiderseitige Beschuss. Westlich des Bardar und an der unteren Strama wurden härtere englische und französische Erkundungsabteilungen durch unser Feuer vertrieben.

Die feindlichen Berichte.

Italienischer Bericht vom 18. Juni: Die Festigkeit der Schlacht hat an der Gebirgsfront ein wenig nachgelassen, an der Piave dagegen gestern zugenommen. Die dritte Armee hatte einen kräftigen Stoß des Feindes mit ihrer gewohnten Tapferkeit gegenüber Maserada und Gambeln (Zentrum der Piavelinie, D. Neb.) ausgehalten und wiederholte Versuche, einen neuerlichen Übergang auf das rechte Ufer zu bewerkstelligen, blutig abgewiesen. Von Fossalta bis Capo Sile (südlicher Flügel) war der Kampf während und ohne Unterbrechung. Durchgehende feindliche Angriffe wechselten mit unseren Gegenangriffen ab. Anzüge zu starkem Vorwärtsschreiten wurden durch unseren Widerstand gebrochen und durch unsere Gegenoffensive aufgehoben. Der Kampf ging erst spät in der Nacht zu Ende. Die tapferen Truppen der Armee wurden hart geprüft, aber der Gegner konnte die geringe Tiefe des Einbruchs nicht erweitern (vergl. dagegen den Sternungsbefehl, D. Neb.), auf dem schon seit vier Tagen der Kampf wüthet. 1550 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Flieger waren unermüdlich tätig und griffen wirksam trotz dem Ansturm der Regen in die Schlacht ein. Am Nordrand des Monte Lio haben wir unsere Vortruppschwärme am Fluß bis Casa Serena behauptet. Am Nachmittag unternahm der Feind vom nördlichen Vorsprung des Monte Sferro aus zwei Angriffe in der Richtung Südwesten und Südosten. Der erste wurde glatt aufgehalten östlich von Punkt 379 (nördlich (?) von Giaderna), der zweite wurde unmittelbar südlich der Eisenbahnlinie San Mauro-San Andrea aufgehalten. In der Grappagegend wiesen wir feindliche Teilangriffe ab und führten erfolgreiche Handstreichs durch. Wir machten etwa 100 Gefangene. Im Anfang des Brenta-Tales und östlich des Brenzels-Tales wurden feindliche Vorstöße glatt aufgehalten. Am Südrand der Asiago-Höhe ebene entziffen unsere Truppen dem Feind den Bizzo Mezza und die Höhen südlich von Sasso, wobei sie etwa 300 Gefangene einbrachten. Unsere Abteilungen und die französischen Kontingente griffen stark an, eroberten die Höhe Costa Lunga und brachten einige Gefangene ein. Zahlreiche weitere Gefangene wurden weiter westlich durch die britischen Truppen eingebracht. (In einem fastlich belanglosen Schlusssatz des italienischen Berichtes werden die Taten einiger italienischer, englischer und französischer Truppenteile besonders hervorgehoben.)

Von der Westfront:

Berlin, 19. Juni. (W.B.) Der Bahnhof St. Nicolas und die Bahnanlagen von Amiens wurden auch am 18. Juni mit schwerstem Flachfeuer bekämpft. Der Feind, der an den verschiedensten Stellen der Front, beiderseits der Somme, zwischen Royon und Chateau-Thierry

fast täglich mit stärkeren Kräften Teilangriffe unternimmt, steigert dauernd die ungeheuren blutigen Verluste, die die Entente seit dem 21. März an der Westfront erlitten hat. Er griff nach starkem Artilleriefeuer in den frühen Morgenstunden und in den späten Vormittagsstunden des 18. Juni südwestlich von Miers mit frischen Kräften unter Einsatz zahlreicher Tanks unsere Linien an. Im Kampfe und im Gegenstoß wurde er abgeschlagen. Viele Tanks blieben vor unseren Linien zerstört liegen. Der sorgfältige Erfolg der Entente ohne Rücksicht auf Menschenverluste durchgeführte Anstrengung war lediglich die Zurücknahme einer vorspringenden Linie östlich von Montgobert in das Innere des Waldes.

Oberst Egli zur Kriegslage.

Zürich, 19. Juni. (Z.U.) Oberst Egli hebt in den Basler Nachrichten gegenüber der Nervosität der französischen Kriegsführung die völlige Ruhe hervor, die bei den deutschen verantwortlichen Militärstellen, auch in kritischen Augenblicken, herrsche. Außerdem schreibt er: Es wiederhole sich jetzt wieder das gleiche Bild: Französische Behauptungen über Verluste der Deutschen (die fast der Vernichtung gleichkommen), infolgedessen schlechter Geist der Truppen und trotzdem sei nirgends eine Ausnutzung dieser anscheinend günstigen Lage durch die Verbündeten festzustellen. Wo sie Gegenangriffe versuchten, kamen sie rasch zum Stehen. Gestagt es ihnen irgendwo einen kleinen Teil des verlorenen Geländes wiederzugewinnen, so bleibt es bei einem örtlichen Erfolg ohne Bedeutung. Dabei sei zu beachten, daß die Deutschen regelmäßig gut ausgebaute Stellungen nach ganz kurzer Vorbereitungszeit gestürmt hätten, während sie die Gegenangriffe der Verbündeten im frisch eroberten Gelände abgewiesen hätten, wo weder Hindernisse noch Deckung gegen die feindliche Artilleriewirkung vorhanden wäre.

Ein neuer Kriegsrat in Paris.

Genf, 19. Juni. (Z.U.) Wie verlautet, fand in Paris neuerdings ein Kriegsrat statt, der beschloß, den gesamten Kriegspian der Entente zu revidieren und weitere bedeutsame Entscheidungen zu treffen. Über die jedoch stillschweigend beobachtet wird.

Lugano, 19. Juni. (Z.U.)

In einem Telegramm von der Front plaudert Vargini zahlreiche kleine Geheimnisse der verbündeten Strategie aus. Wie die Dinge liegen, bliebe der Heeresleitung der Entente nur die Wahl zwischen der Aufopferung von Reservisten oder von Gelände. Ersteres gehe schon im Hinblick auf die künftige Gegenoffensive nicht an, vielmehr gelte es, Mannschaften aufs äußerste zu schonen. Darum verwende man die Reservisten mit einer Sparsamkeit, die nur durch ihre Tapferkeit ausgeglichen werde. Einer starken Verteidigung könne man keine Reservisten opfern, ebenso unmöglich sei aber, das uneingeschränkte Opfer von Gelände, das zu mangelt beginne. Es gelte also, Zeit zu gewinnen, bis die Verbündeten die unbedeutbare numerische Überlegenheit haben und dafür sei der möglichst niedrigste Preis an Blut und Boden zu zahlen. Die Aufrechterhaltung einer starken Verteidigungslinie, die ja, wie die früheren Angriffe gezeigt haben, doch bald eingedrückt werde, habe also keine absolute Bedeutung. Notwendig sei dagegen, daß der Feind an Mannschaften mehr verliere als er an Gelände gewinne. Allgemein sei man innerhalb der Entente und der obersten Heeresleitung überzeugt, daß die Deutschen der vereinigten Offensive einer großen englisch-französischen Landvortruppschwärme nicht widerstehen würden.

Die französischen Verluste.

Die französische Regierung hat es bisher stets ängstlich vermieden, Angaben über ihre blutigen Verluste im Weltkrieg zu veröffentlichen. Um so bemerkenswerter sind einige ziffermäßige Angaben, die André Tardieu, französischer Generalsvollmachtigter in Amerika am 23. April in

einer New Yorker Rede gemacht hat: Das vom Feinde nicht besetzte Gebiet zähle eine Bevölkerung von 35 Millionen, davon seien 7 1/2 Millionen Männer in das Heer eingezogen, 1 1/2 Millionen in die Munitionsfabriken geschickt worden. Die Verluste seien auf 2 000 000 Gefallene, Verwundete und Gefangene zu beziffern, wovon die Hälfte, also 1 000 000, tot sei. Heute ständen in der eigentlichen Kampfzone etwas weniger als 3 Millionen Franzosen.

Der Kriegsgefangenenanstrich mit Frankreich.

Konstanz, 19. Juni. Nach Schweizer Blättern soll in den nächsten Tagen mit dem Transport des im Berner Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarten Austausch von Kriegsgefangenen begonnen werden. Botschaftlich handelt es sich um 160 000 Mann, die zwischen Konstanz und Genf ausgewechselt werden. In jeder Richtung ist täglich ein Zug vorgezogen.

Die Ernährung der Kriegsgefangenen.

Brüssel, 19. Juni. (Z.U.) Die „N. Z.“ schreibt offiziell: Die Rede des holländischen Justizministers, die das Haager Korrespondenzbüro wiedergibt, enthält einen Satz, der unserer besonderen Aufmerksamkeit wert ist, und der auch für Holland nicht ohne Interesse sein kann. Der Minister sagte nämlich über die Ernährung der Kriegsgefangenen in Holland: Er habe vom Ministerium für auswärtige Angelegenheiten erfahren, daß die deutsche Regierung seit Mai d. J. Maß für die Kriegsgefangenen schärfte die englische Regierung habe aber erklärt, daß sie es sich angelegen sein lassen würde, für das Nötigste zu sorgen. Während also Deutschland schickt, verspricht England.

Graf Burian und der Friede.

Unter diesem Titel gehen wieder einmal lange Betrachtungen durch die Blätter über die Erdörterung von Friedensmöglichkeiten, hergeleitet aus einer Unterredung, die Graf Burian mit dem Chefredakteur des „Wiener Fremdenblattes“ gehabt hat über eine Rede Lord Milners. — Der langen Rede kurzer Sinn ist der: Wir sind nach wie vor zu einem für uns ehrenvollen Frieden bereit. Ein aufrichtiger Versuch von gegnerischer Seite würde das bestätigen. Die Kriegsziele der Mittelmächte sind kein Ausfluß unserer Herrschergefühle. Die Friedensschlüsse von Brest und Bukarest sind jedenfalls in ihren Zielen sehr bescheiden gegenüber den Ansprüchen, welche die Entente in unserer Lage gestellt haben würde. Versuche, Zwietracht zu säen zwischen den Mittelmächten, sind erfolglos.

Die Dstfragen im Reichstag.

Berlin, 19. Juni. Der „D. Z. a. M.“ zufolge werden heute der deutsche diplomatische Vertreter in Kiew, Botschafter v. Rummel, und General Grüner aus Kiew hier eintreffen. Sie werden bei der bevorstehenden Erörterung der Dstfragen im Reichstage anwesend sein und über die Lage in der Ukraine Auskunft geben. Der Reichstag wird sich am Freitag mit dem rumänischen Frieden und voraussichtlich Samstag und Montag mit den Dstfragen beschäftigen.

Deutsch-polnische Verständigung?

Wien, 19. Juni. (Z.U.) Der Minister für Galizien Dr. v. Dardowski sprach sich in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ über die Aussichten der deutsch-polnischen Verständigung hoffnungsvoll aus. Er erklärte, die Polen bedauerten sehr, daß die deutsche Öffentlichkeit die Krakauer Beschlüsse vielfach nicht verstanden und also scharf ausgelegt hätte. Die Bestrebungen für eine Verständigung zwischen Deutschen und Polen zur Organisation einer kurzen Tagung des Reichsrates sei sehr stark, und, wie er bestimmt hofft, aussichtsreich.

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

5. Fortsetzung.

„Aufgepaßt, Fee“, sagte der Doktor, jetzt kommen wir in das Quartier der Beamten, Verwalter, Aufseher usw. Siehst du, hier sind die Häuser größer. Die haben unten je zwei Zimmer neben der Küche, für jede Partei und oben je zwei weitere Räume. Und sind die Gärten hier nicht auch ganz großartig?“

„Sie nicht freundlich. Ja, das war wirklich eine vorbildliche und eigenartige Schöpfung. Sie füllte im Herzen eine große Behinderung für den Kommerzienrat, der in so großzügiger Weise für seine Arbeiter und Angestellten sorgte.“

„Und hier“, fuhr der Doktor fort, auf einen schönen, roten Sandsteinbau mitten in einem großen Garten deutend, „das ist die Schule, die auch einen hauswirtschaftlichen Kursus für die schulpflichtigen Mädchen und einen praktischen Handwerkkursus „Kostenschule“, wie die Leute es zurecht nennen, für die Knaben umfaßt. Gleich daneben der freundliche Bau ist die Bibliothek mit Lesesaal und einem großen, Unterhaltungswecken dienenden Zimmer. Auch ein kleines, aber sehr praktisch und neuzeitlich eingerichtetes Krankenhaus haben wir, das gottlos nur selten benutzt wird, und die Krankenschwestern sind zugleich Haushälterin und Pflegerin, wenn den Kindern in den Familien mal was fehlt.“

„Das ist wirklich alles so wohl durchdacht, so praktisch und zweckmäßig, und spricht von großer Menschenliebe. Herr Unger muß ein hervorragender Mann und ein sehr edler Charakter sein“, sprach Fee mit Überzeugung. Sie war ganz begeistert von dem Gesehenen. Doktor Menze wechselte mit seiner Frau einen raschen Blick, beide waren es sehr zufrieden, daß Fee so wohl von dem Kommerzienrat dachte und ihn bewunderte.

„Fraulein Me, die bis jetzt leidlich brav neben der Mutter hergegangen war, ergriff plötzlich den Arm der Freundin, und auf die hübsche ganz in Grün verpackte kleine Villa vor ihnen deutend, sprach sie voll Schwärmung, so als ob sie vom Katheder herab einen Vortrag hielt: „Und hier, liebe Fee, ich lege die Erklärungen meines geliebten und hochverehrten Vaters fort, hier kommt der Schlußeffekt der ungerissenen Aufzucht, die Willen der Chemiker, Direktoren, Pflanzisten und sonstigen höheren Beamten. Jede Villa hat fünf Räume außer der Küche und ist zum Alleinbewohnen eingerichtet. Auch hier steht die Blumenheide, hinter den Hüben aber sehr praktische Gemüsegärten. Ist das nicht wunderbar?“

Sie fragte das letztere mit so dröcklichem Ernst, daß sie in ihren Zuhörern allgemeine Heiterkeit auslöste. Doktor Menze schmunzelte. Er liebte seine einzige Tochter über alles und nannte sie seinen Sonnenschein. Ihre schelmische Munterkeit, ihr unermüdlicher Frohsinn, gepaart mit großer Klugheit und wirklichem Herzensgüte gegen jedermann, ob alt ob jung,

arm oder reich, hatte sie schon als Kind zum Vebling aller gemacht.

„Wo alle Menze auf der Bildfläche erschien, da konnte der Trübhorn keine Stütze haben. Ihre lachenden braunen Augen, ihre reizende lebhafteste Natürlichkeit gewannen ihr alle Herzen. Auch Fee fühlte sich schon nach wenigen Tagen des Zusammenlebens zu dem lieben munteren Geschöpf hingezogen, und diese Sympathie war gegenseitig. Me bewunderte die liebliche Anmut und die holde Schönheit der neuen Hausgenossin, und sagte ihr täglich in ihrer herzigen Art die schmeichelhaftesten Dinge.“

„Und nun sind wir so jämlich durch die ganze Kolonie gegangen. Liebe Fee“, bemerkte Frau Doktor. „Bist du nun sehr müde, wollen wir umkehren oder noch ein Stückchen hier auf der Landstraße nach Phillburg zu wandeln? Der Abend ist so wundervoll und die Luft so köstlich weich.“

„Bitte, liebste Tante“, antwortete Fee, „ich bin gar nicht müde. Die Luft erfrischt mich ordentlich. Gern möchte ich noch ein Viertelstündchen hier weitergehen, ehe wir den Rückweg antreten. Ist Phillburg ein Dorf?“ fragte sie dann interessiert.

„Ja“, antwortete Doktor Menze, „ein sehr großes, wohlhabendes Dorf sogar, und oben auf einer Anhöhe liegt Schloß Phillburg, ein aus dem Mittelalter stammender Bau, der jetzt von dem letzten und einzigen männlichen Träger dieses Namens, von dem Freiherrn Konrad von Phillburg, bewohnt wird. Er ist der Rest des Kommerzienrats.“

„Frau Kommerzienrat ist nämlich oblit“, fiel Me ein, „sehr oblit sogar“, sie lächelte mitleidig. „Sie ist auch heute noch vom Schickel bis zur Sohle die Freitin von Phillburg, und ihre Tochter Sidonie, mit der ich übrigens trotz ihres Hochmuts ganz gut auskomme, ist gleichfalls im Inneren ihrer Seele ganz Freiinlein, obwohl sie, zu ihrer Enttäuschung, nur den bürgerlichen Namen Unger trägt.“

„Wie kam es, daß die Freitin von Phillburg, wenn sie so sehr adelstoll ist, den Kommerzienrat heiratete? Sie hat ihn wohl sehr geliebt?“

„Ob sie ihn geliebt hat, wer mag dies bei dieser Frau beurteilen können.“ Frau Doktor Menze beantwortete mit diesen Worten Fees Frage. „Die Phillburgs sind schon längst kein wohlhabendes Geschlecht mehr. Schon die erste Ehe der Freitin Helene von Phillburg war sicher eine Verborgung gewesen, aber kaum eine Liebesheirat. Und als nach dem Tode ihres Mannes, er war bei einem Spazierritt vom Pferde gestürzt und sofort eine Leiche, auf Wunsch seines Onkels, der die Ungerschen Werke gegründet, der Vetter des verstorbenen, Reinhold Unger, hierher kam und nachher als Erbe der Fabriken eingesetzt wurde, da schien es wohl ganz natürlich, daß die Witwe ihn heiratete. Sie sicherte dadurch ihren Kindern ein bedeutendes Vermögen, als es sonst kaum möglich gewesen wäre. Vorher und Sidonie stehen sich nun um so besser, als ihre Mutter in der zweiten Ehe keine Kinder mehr bekam.“

„Der Kommerzienrat ist wohl sehr reich?“ fragte jetzt Felzitas.

„Man zählt ihn auf etwa zehn Millionen“, antwortete Doktor Menze.

„Da machte die junge Dame große erstaunte Augen, sie konnte sich gar nicht vorstellen, daß man so reich sein könnte; war sie doch im Haushalt eines Privatgelehrten aufgewachsen, wo das Einkommen recht bescheiden, wenn auch auskömmlich gewesen. Ganz veronnen war sie in ihre Gedanken, und wieder merkte sie nicht, daß Doktor Menze und seine Gattin sich bedeutungsvoll ansahen. Auch Me merkte es nicht, sie hatte Pferdegetrappel gehört und schaute sich häufig um.“

„Ein Reiter kommt uns nach“, rief sie, „vielleicht Doktor Unger, der macht manchmal solche abendliche Spazierritte.“ „Nein“, sagte der Doktor, der sehr scharfe Augen hatte, „das ist der junge Freiherr. Nun, da wollen wir warten, bis er näher kommt, ihn begrüßen, und dann aber an die Rückkehr denken.“

Auch der näherkommende Reiter hatte jetzt die Doktorsfamilie, mit der er seit vielen Jahren freundschaftlich befreundet war, erkannt; noch eine kleine Strecke ritt er im Trab, dann aber ging das Tempo des feurigen Knappens in langsamem Schritt über, und der Reiter schwang sich gewandt aus dem Sattel. Das Pferd am Jügel führend, stand er nach einigen Sekunden vor den Spaziergängern. Man begrüßte sich herzlich.

Doktor Menze nahm Fee, die etwas abseits stand, bei der Hand und sagte: „Liebe Fee, hiermit stelle ich dir Konrad Freiherrn von Phillburg vor“, und zu diesem gewandt, „unser liebe Nichte, Fraulein Felzitas Mollenberg, von uns allen im abgegrüntem Verfahren Fee genannt, ist seit einigen Tagen unsere Hausgenossin.“

Der junge Freiherr sah Fee an, sah in dieses wunderhohle Antlitz mit den Wächern, und er sah, wie unter seinem langen forschenden Blick eine feine Wite in die zarten Wangen flog. Es wurde ihm seltsam zumute. Ihm war es, als habe seine Schlafstunde geschlagen.

„Sie sind zu Besuch im Doktorhaus?“ Er fragte es, um nur etwas zu sagen, um den Bann zu brechen, der ihn gefangen nahm. Da hörte er Fees köstliche Stimme warm und wohl antworten: „Nein, ich bin kein Besuch, sondern Tante war so gütig, mir ihr Heim anzubieten, als ich die Stellung als Privatsekretärin bei Kommerzienrat Unger bekam.“

„Sie war sehr stolz, sie wollte nicht, daß der Freiherr auch nur einen Augenblick sie für etwas anderes hielt als das, was sie war, ein armes, berufstätiges Mädchen. Und wieder haben sich die beiden voll an. In den ersten grauen Winternangenen stand schrankenlose Bewunderung, aber auch ein dem Freiherrn selbst vielleicht unbewusstes Erschrecken und Bedauern. In den großen dunkelblauen Augen des jungen Mädchens spiegelte sich ihre reine, klare und stolze Seele wider. Die anderen merkten diese Blicke und ihre Bedeutung nicht. Schon wandte sich auch der Freiherr dem Doktor Menze zu: „Me, die eine große Tierfreundin war, hatte in ihrer Tasche noch ein Stück Zucker entdeckt, und unterhielt sich nun mit dem Pferde.“

(Fortsetzung folgt.)

Die bulgarische Ministerkrise.

Sofia, 18. Juni. (W.B.) Bulg. Tel.-Ag. König Ferdinand hat Malinow mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. — „Rambana“ gibt einen Ueberblick über die äußere Politik Radoslawow und sagt: Sein Verdienst besteht darin, daß er mit voller Unterstützung des Staatsoberhauptes die Ententepläne durchkreuzt und fast alle bisher geknechteten bulgarischen Länder befreit hat.

Die bulgarische Presse bringt begeisterte Artikel anlässlich des Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers. „Radoslawow“ feiert den Kaiser als den Führer Deutschlands zur Weltmachtstellung. Der Kaiser sei das Vorbild Deutschlands in Energie, Schaffenskraft und Unerbittlichkeit an der Front und in der Heimat. — Das „Echo de Bulgarie“ sagt, der Hauptgrundmittel des Kaisers sei die soziale Gesetzgebung, die Schaffung einer Flotte und die Orientpolitik. Sein Hauptverdienst sei gewesen, ein Friedenskaiser zu sein. Nachdem er zum Kriege gezwungen und seine Friedensangebote abgelehnt worden waren, sei er jetzt genötigt, die Feinde zum Frieden zu zwingen. Die Hand, die vergeblich den Dschelidg hat, sei auch eine eiserne Faust und jetzt zum Schlage erhoben. — Das demokratische Blatt „Preporot“ schreibt: „Sein Regierungsjubiläum bezeichne den Anbruch einer neuen Zeit und eines gewaltigen Aufstieges Deutschlands. Daß der Kaiser ein aufrichtiger Anhänger des Friedens ist, hat sogar der Engländer Lord Morley zugestanden. Bezeichnend für den Kaiser sind die Worte seiner letzten Rede über den Kampf der Weltanschauungen: so uneigennützig und großzügig führt der oberste Kriegsherr Deutschlands seine erhabene Aufgabe aus, wenn er die unannahmlichen Eigenschaften des deutschen Kriegers weckt, von dessen siegreicher Waffe er jetzt die Abföhrung des Krieges und den Frieden erwartet.“

Die bessarabische Frage.

Kiew, 19. Juni. (W.B.) Die Zeitungen veröffentlichen heute den Wortlaut der Protesnote der ukrainischen Regierung gegen eine Angliederung Bessarabiens an Rumänien.

Weißschweizerische Verblendung.

In wütendem Deutschhass, der übrigens einen großen Teil der französischen Schweizler charakterisiert, hatte ein börriges Blatt einen bezüglichen Artikel verbreitet und mit Erfolg Unterschriften gesammelt veranlaßt für Abberufung des deutschen Gesandten. Diese den Grundfragen der Neutralität hochsprühende Hege hat glücklicherweise sofort Gegenmaßnahmen des Bundesrats veranlaßt und in der anschließenden Schweizer Presse gebührende Berurteilung gefunden.

Das schwedisch-englische Tonnage-Abkommen.

Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Veröffentlichungen hat Schweden der Entente insgesamt 400 000 Tonnen Schiffsraum überlassen; davon 200 000 zur Verwendung in der Gefahrezonen. Die Entente hat ihrerseits sich verpflichtet, für Schweden die Zufuhr von „unter den vorhandenen Umständen ausreichender Menge“ notwendigen Waren zu erleichtern, wie Getreide, Futtermittel, Strickwaren, Oele verschiedener Art, Rohgummi, Gummiabfäbricate, Baumwolle, Baumwollwaren, andere Textilwaren, Häute, Leder, Gerbstoffe, Kaffee, Tabak, Kupfer, Eisenlegierungen, Zinn, Weißblech, Salpeter, Phosphor, Schwefel sowie die Mehrzahl anderer für das Wirtschaftsleben Schwedens notwendiger Waren. Schweden hat der Entente die Zufuhr eines gewissen Anteils seiner Eisenerz-Erzeugung zugesichert.

Ankauf der Vostoten durch England?

Wie in durchaus zuverlässig unterrichteten holländischen Kreisen verlautet, versucht die englische Regierung durch ihren Gesandten Hr. Hindeley in Christiania, die Vostoten vor Narvik, eine norwegische Inselgruppe, an sich zu bringen. Der Gesandte hat von seiner Regierung Weisung erhalten, keine Geldmittel dabei zu scheuen.

Die Volschewiki und die Entente.

Moskau, 16. Juni. (W.B.) Pressemeldungen zufolge hat Tschitscherin den Vertretern der Entente eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung des tschecho-slowakischen Aufstandes getroffen sind. Dies könne als kein feindlicher Akt gegen die Entente betrachtet werden, denn eine andere Handlungsweise gegenüber den tschechischen Truppen sei für den Rat der Volkskommissare nicht zulässig.

Jar Nikolau.

Berlin, 19. Juni. Der „Berl. Ztg. a. W.“ wird aus Stockholm gemeldet: Jar Nikolau ist jetzt mit seiner Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Jekaterinburg durch die Aktion der Tschecho-Slowaken und der Uralsojaken gefährdet wurde.

Die tschechisch-slowakische Erhebung.

Moskau, 18. Juni. (W.B.) Petersb. Tel.-Ag. Bei der Unterdrückung der tschecho-slowakischen Erhebung ist die Regierung entschlossen, nicht nur auf die Interessen der föderativen Sowjet-Republik, die gebietlich die Unterdrückung des ganzen Aufstandes auf russischem Gebiet verlangen, Rücksicht zu nehmen, sondern sich auch bei ihrem Vorgehen von den Grundfragen der Menschlichkeit leiten zu lassen, die keine Bestrafung der gesamten tschecho-slowakischen Massen gestatten, die durch die Agitation der gegenrevolutionären Kräfte in das Abenteuer hineingerissen sind. In Uebereinstimmung mit den interessierten Gruppen wird die Sowjetregierung einen Plan zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage aufstellen, sobald die Aufständischen auf ihre sinnlosen Handlungen verzichten.

Die kriegswichtigen Amerikaner.

Bern, 19. Juni. Der ehemalige Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Bern, Allison, der wegen patriotischer Betätigung und offener Kritik der Alliierten und Wilsons abberufen worden war, wurde kürzlich in Chicago wegen Vergehens gegen das Ausfuhrgesetz verhaftet und vom Kriegsgericht schuldig befunden. Das Gericht erklärte sich für eine Freiheitsstrafe auf Lebenszeit.

Amerikanische Kultur.

Um die Leidenschaften aufzuwecken und den Amerikaner gefeiert zu machen für die Kriegsanleihe, enthält ein Artikel in der „New York Times“ vom 2. Mai 1918 die bildliche Darstellung eines „amtlichen“ britischen Berichtes vom 29. April 1915, der besagte: „Die Deutschen haben kürzlich einen kanadischen Soldaten, den sie gefangen nahmen, getrennt.“ Wir wollen glauben, so schreibt hierzu die „Berl. Ztg.“, daß ein halbwegs anständig gekannter Engländer, dem dieser Nachklang aus der Zeit der wildesten Greuelmärchen etwa begegnet, ein Gefühl der Scham darüber empfindet, daß der amerikanische Anleiheverwerber sich zur Veranschaulichung seines Vagabondes auf eine englische Quelle berufen darf. Und wir stellen für eine künftige Kulturgeschichte des Krieges fest, daß ungefähr das Gemeinste und Blödeste, was einer englischen

Phantastie entsprungen ist, drei Jahre später noch gut genug gefunden wurde, dem amerikanischen Volk zu patriotischem Anreiz zu dienen.

Parlamentarisches.

Berlin, 19. Juni. Der Hauptausschuß des Reichstages beendete heute die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Steuerflucht. Vorgelesen ist bei Auswanderung die Erhebung der Reichs- und bundesstaatlichen Steuern im 2/3-fachen Betrag, einige Voraussetzungen und Einschränkungen wurden näher festgelegt.

Beschlüsse der Stadtverordneten

der Stadt Dillenburg

in der Sitzung vom 18. Juni 1918, abends 8 Uhr.

Anwesend sind anfänglich 13, später 18 Stadtverordnete, vom Magistrat der Bürgermeister, ein Beigeordneter und 3 Schöffen.

Die Verhandlungen leitet der Stadtverordneter Studenrat Röll.

Die Tagesordnung findet Erledigung wie folgt:

1. Bericht über die Tagung des Reichstädtbundes. — Der Vorsitzende erstattet den Bericht über die interessant verlaufene Tagung des Reichstädtbundes, zu der sich eine stattliche Zahl Städtevertreter in Detmold eingefunden hatte. Der Jahresbeitrag wurde auf 1 Mk. für jedes angefangene Hundert der Einwohnerzahl festgesetzt. Aus den Einnahmen soll ein Geschäftsführer angestellt werden, der mit dem gesamten städtischen Verwaltungswesen und allen einschlägigen Fragen durchaus vertraut ist und dessen wissenschaftliche und fachliche Vorbildung es ermöglicht, sowohl die Interessen der angeschlossenen Städte nach jeder Seite wirkungsvoll zu vertreten, wie auch den einzelnen Mitgliedern beratend zur Seite zu stehen. Ferner soll in Detmold auf der „Leopold-Adademie“, die aus Vereinskassendirektoren, Magistratsmitgliedern und Stadtsekretären gebildet wird, die wissenschaftliche Ausbildung von besoldeten Magistratsmitgliedern und Stadtsekretären gefördert werden. — Die Wiedergabe des Referates des Vorsitzenden über die auf der Bundestagung gehaltenen Vorträge betr. Bevölkerungs-Politik, Verwaltungs-Reform in Preußen und Reform der Steuerveranlagung, insbesondere Ausbau der Realsteuern, würde über den Rahmen dieses Berichts hinausgehen.

2. Beschlußfähigkeit der Stadtverordnetenversammlung. — Um die in den Stadtvertretungen infolge der Kriegsverhältnisse oft eintretende Beschlußunfähigkeit der Versammlung zu verringern, sieht ein Kriegsgesetz vom 18. Mai d. J. vor, daß Beschlußfähigkeit eintritt, wenn mehr als ein Drittel der Stadtvertretung anwesend ist, während seither aufgrund der Städteordnung die Anwesenheit von mehr als der Hälfte erforderlich war. Das Gesetz soll automatisch zwei Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes wieder außer Kraft treten; den Stadtvertretungen steht es frei, ihre Geschäftsordnung den neuen Bestimmungen anzupassen. Die bezügliche Anregung des Magistrats wird zum Beschluß erhoben.

3. Nachbewilligung für Kreissteuern. — Im Haushalts-Boranschlag sind 28 250 Mk. vorgesehen; der Kreis beantragt nach dem Verteilungsplan jetzt 20 466,72 Mk. Der Mehrbetrag wird gemäß dem Magistratsantrag nachbewilligt.

4. Bewilligung eines Zuschusses zur Unterhaltung von Kavallerie-Patrouillen. — Zur Kontrolle der im Kreis untergebrachten Kriegsgefangenen, soweit diese nicht durch besondere Wachleute auf den einzelnen Berden besetzt, und zum Schutze der Landwirtschaft sind in verschiedenen Kreisgemeinden Kavallerie-Patrouillen untergebracht. Die zu erstattenden Einquartierungsgelder decken nicht die Ausgaben der betr. Gemeinden. Da es sich um eine allen Kreisgemeinden dienende Maßregel handelt, sollen die Mehrausgaben nach dem Verhältnis der in Gemeindegemeinde untergebrachten Gefangenen auf alle Gemeinden anteilmäßig übernommen werden. Das Landratsamt erwartet bezügliche Beschlüsse der einzelnen Gemeinden. Der Magistrat beantragt Zustimmung, und die Stadtverordneten beschließen demgemäß.

5. Einstellung von Hilfsflurschäfern. — Infolge der Einderisierung des Wegebauwesens muß der Flurschäfer Stanz die Geschäfte des erlernter mitverschaffen, und dadurch kommt begreiflicherweise der Flurschäfer zu kurz. Der Magistrat will von Anstellung von Ehrenflurschäfern absehen und bis zum 15. Oktober zwei ortsfundige Hilfsflurschäfer gegen eine Tagesentlohnung von je 3 Mk. anstellen. Die Stadtverordneten stimmen zu und bewilligen die erforderliche Mehrausgabe von 750 Mk.

6. Regelung des Weidgeldes. — Der von den Stadtverordneten angeregte getrennte Weidetrieb des Hindviehs und der Ziegen hat sich nicht erwidern lassen, soll aber vom Magistrat im Auge behalten werden. Die Stadtverordneten stimmen gemäß dem Magistratsantrag das Weidgeld fest auf 8 Mk. für ein Stück Hindvieh und 4 Mk. für jede Ziege.

7. Herrichtung des Pferdestalles. — Das frühere Freisank-Pokal ist für geringen Betrag zu einem schönen Pferdestall umgebaut. Die Stadtverordneten erklären sich mit der Lösung einverstanden.

8. Ankauf einer Wiese. — Gemäß dem Antrag des Magistrats beschließt die Versammlung den Ankauf einer 82 Ar, 48 Centimeter großen Wiese auf der Diehölze zum Preise von 3 150 Mk., bezw. 15 Mk. je Acre; die Verdingung wird durch den Pachtvertrag gedeckt.

9. Entwässerung des neuen Friedhofes. — Der vom Magistrat vorgelegte, vom Kreiswiesenmeister Born aufgestellte und vom Meliorationsbauamt genehmigte Entwässerungsplan (Kosten 2000 Mk.) findet die Zustimmung der Versammlung. Bezüglich der Vorarbeitenverhältnisse wird Vorsicht aus der Versammlung empfohlen.

10. Einziehung eines Weges und Verkauf an die Anlieger. — Es handelt sich um den Winkel zwischen Friedrichs- und Adolfsstraße, der durch den Bebauungsplan usw. entbehrlich geworden ist. Die Stadtverordneten genehmigen den Verkauf zum Preise von 12 Mk. je Gekw. Meter und überlassen die Einigung mit den Anliegern bezw. die Einziehung dem Magistrat und der Polizeibehörde.

11. Abnahme der Jahresrechnung 1916. — Die Rechnung wird zunächst dem Finanz-Ausschuß und der Licht- und Wasserwerks-Kommission überwiesen.

12. Mittelungen. Der Inspektor der Licht- und Wasserwerke dankt für die ihm gewordene Gehalts-Zulage; die Errichtung einer 5. Lehrstelle an der höheren Mädchenschule ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt.

Nach Verlesung der Niederschrift folgt um 9 Uhr eine geheime Sitzung über Personal-Angelegenheiten, die um 11 Uhr nach Unterfertigung der Niederschrift geschlossen wird.

Lokales.

— Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte. Die Sammlung ergab bis jetzt für den Dillkreis mit Einschluß der bereits bekannt gegebenen Einzelergebnisse verschiedene Städte und Orte die ansehnliche Summe von 170 275,27 Mark. Die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen. — Im Kreise Weimar ergab die Spende, wie der „Weim. Anz.“ meldet, bis zum 15. Juni 285 509,37 Mk.

— Unermittelte Heeresangehörige. Das stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps weist darauf hin, daß sowohl bei den Landrats- bezw. Kreisämtern als auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw. die den Verlusten von Zeit zu Zeit beigegebenen Listen: Unermittelte Heeresangehörige Nachlaß- und Fundstücke nebst den dazu gehörigen Beisagen, Bildertafeln mit Photographien und Abbildungen von Gegenständen aus den Nachlässen unbekannter „Gefallener“ eingesehen werden können.

— Gegen die Besteuerung der alkoholfreien Getränke wendet sich eine Eingabe, die vom Armenamt, Jugendamt und Wohnungsamt in Frankfurt, sowie von 40 sozialen Vereinen, Gewerkschaftsverbänden und von etwa 40 Einzelpersonen an den Reichstag gerichtet worden ist. Die Petition führt aus, daß die geplante Besteuerung von Mineralen und Mineralwässern die Bekämpfung der Trunksucht gefährde, und fordert aus sozialen, ethischen und gesundheitlichen Gründen steuerliche Freilassung der alkoholfreien Getränke, soweit diese nicht als Luksusgetränk anzusehen sind, zum mindesten Steuerbefreiung für die in gemeinnützigen Trinkhallen, im Straßenverkauf und in Fabrik- und Militärkantinen veräußerten Mineralwässer und Mineralen.

— Auszeichnungen. Dem Kreisaußenbüchsekreter Gehlhauser von hier, den Hegemeistern Gursche zu Neuhaus, Junke zu Wandersbach, Müller zu Fronhausen und dem Holzhausmeister Wih. Gail zu Donsbach wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Provinz und Nachbarchaft.

Strahersbach, 20. Juni. Der Gestr. Paul Fischer von hier, Inhaber der thüringischen Tapferkeitsmedaille erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Wiesbaden, 16. Juni. Die russischen Herrschaften, welche nach Ausbruch des Krieges Hals über Kopf Wiesbaden verlassen mußten, kehren nach und nach zu uns zurück. Sie sind sämtlich froh, was sie nach den Zuständen in Russland kaum erwarten haben, wieder vorzufinden. Nur die Ernährungsverhältnisse bei uns gefallen ihnen durchaus nicht, und manche äußern ihr Bedauern darüber, nicht in Russland geblieben zu sein, wo auch die Unsicherheit der Verhältnisse keineswegs den Umfang habe, wie man es bei uns anzunehmen sich allmählich gewöhnt hat. Auch Soldaten, welche in Russland Kriegsgefangene waren, sind bereits zu uns zurückgekehrt. Einer derselben, von Beruf Schmied, vermag nicht genug des Guten über die Verhältnisse zu erzählen, die er in Russland verlassen habe. Er habe, berichtet er, kaum etwas davon gemerkt, daß er Kriegsgefangener gewesen. Vor 1 1/2 Jahren schon habe er sich eine eigene Schmiede einrichten können, mit der er ein Bombengeschäft gemacht habe. Auch über die Ernährungsverhältnisse habe er nicht zu klagen gehabt. Von einer feindlichen Haltung der Bevölkerung gegenüber den Deutschen habe er seinerseits nirgendwas etwas bemerken können. — Es versteht sich wohl von selbst, daß nicht alle unsere Feldgrauen es in Russland so gut hatten, und daß es wohl auf die Gegend ankam, wo die Kriegsgefangenen untergebracht waren. (S. A.)

Frankfurt a. M., 18. Juni. Heute vormittag fuhrte an der Ecke Bockenheimer Anlage und Leberbachstraße ein Autosmobil-Krankenwagen, als er einem andern Wagen in schneller Fahrt ausbliegen wollte, um und begrub die drei im Wagen sitzenden Krankenträger unter sich. Einer war auf der Stelle tot, die beiden andern erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Garnisonlazarett zugeführt werden.

Höchst, 18. Juni. Infolge Ueberladung durch auswärts des Oel ist heute früh gegen 4 Uhr eine große Umformstation des städtischen Elektrizitätswerkes explodiert und in die Luft gesprungen. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden fast alle Fensterheben der Nachbarhäuser zerrummert. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

Weinheim a. d. B., 18. Juni. Hier wurde ein Hochstapler verhaftet, der in Leutnantsuniform auftrat und sich selbst das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen hatte. Es ist der 24-jährige Johnenbüchsekreter Paul Benzel, gebürtig aus Paderborn, der vor drei Monaten aus Köln flüchtig geworden war, nachdem dort bereits gegen ihn eine Untersuchung wegen mißbräuchlichen Tragens des Eisernen Kreuzes 1. Klasse eingeleitet worden war. Seit dieser Zeit trieb er sich in süddeutschen Städten umher, wo er durch allerhand Betrügereien seinen Unterhalt fand.

Schmalkalden, 18. Juni. Heute ist es der Polizei gelungen, eine jugendliche Diebin, welche schon seit längerer Zeit sich in den Besitz von Brotmarken zu setzen gewohnt hatte, zu ermitteln. Sie hat schon seit Jahren, wie jetzt festgestellt ist, in der städtischen Kriegsernährungsabteilung sich Marken angeeignet und diese in Gemeinschaft mit ihrer Mutter und verheirateten Schwester in Brot und Mehl umgewandelt. Wegen Mutter und Tochter ist Strafanzeige erstattet.

Cagesnachrichten.

Katzen, 19. Juni. Eine folgenschwere Kohlenexplosion ereignete sich am Sonntag früh in der Bricketfabrik der Rühlgrube bei Voßdorf. Vier Mann waren gleich tot, von den andern, die schwere Brandwunden erlitten, haben sieben im Krankenhaus.

Der Fliegerleutnant Budler aus Rombach bei Mainz ist, wie eine Korrespondenz meldet, zur Ausheilung einer Schußwunde nach einem Lazarett in Lindau gebracht worden. Leutnant Budler, der bereits 33 Luftstige errungen hat und mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist Dachdecker von Beruf.

Cetzte Nachrichten.

U-Bootsfolge.

Berlin, 20. Juni. (T. U. Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: Nach den Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote 30 000 Bruttoregister-tonnen. Aus zwei Besatzungen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungsstreitkräfte herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Brotkäuzung in Oesterreich.

Berlin, 20. Juni. Wie der „Vorwärts“ erfährt, verbleibt es in Oesterreich bei der plötzlich dekretierten Herabsetzung der Brotration auf 630 Gramm für die Woche. Eine Besserung ist erst von der ungarischen Ernte zu erwarten, die Sonntag oder Montag beginnen wird, aus der aber Mehl vermutlich erst in 14-20 Tagen wird geliefert werden können.

Ernährungsschwierigkeiten in Oesterreich.

München, 20. Juni. Bürgermeister Weißkirchner in Wien hat, wie gemeldet, an die bayerische Regierung um Zuführen von Kartoffeln telegraphiert. Bayern ist aber leider nicht in der Lage, Kartoffeln der alten Ernte noch abgeben zu können. Der Frost hat die Frühkartoffelernte hinausgeschoben, so daß mit den alten Vorräten auf das spärlichste haushalten werden muß, wobei noch besonders die Herabsetzung der Brotration zu berücksichtigen ist.

Warnung vor Unruhen.

Wien, 20. Juni. (E.U.) Die Polizeidirektion erließ an die Bevölkerung eine Warnung, in welcher sie mittelst, daß sie entschlossen sei, alle Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen, und falls es nötig sei, mit verschärften Maßnahmen vorzugehen.

Paßverweigerung an Troeltstra.

Osag, 20. Juni. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, hat die englische Regierung dem niederländischen Sozialistenführer Troeltstra, der von Henderson zur Konferenz der englischen Arbeiterpartei nach London eingeladen worden war, den Paß verweigert, trotzdem sie zunächst gesonnen war, den Paß zu erteilen. Damit hat also die von den Kortheilfesslittern gemeinschaftlich mit dem Amsterdamer Kortheilfesslitter-Blatt „Telegraaf“ organisierte Hebe ihre Schutzlosigkeit getan.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach in Dillenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Anordnung

des Direktoriums der Reichsgetreidestelle zur Ausführung des § 5 Abs. 2 der Verordnung über die Maßkontingente der Bierbrauereien und den Maßhandel vom 20. November 1917 (R.-G.-Bl. S. 1061).

Die Brauereien, mit Ausnahme der im bayerischen Brausteuergesetz vorgesehenen, haben den für sie zuständigen Steuerbehörden auf dem von der Reichsgetreidestelle vorgeschriebenen Formblatt bis zum 3. Juli 1918 anzuzeigen, welche Mengen Gerste, Weizen, Gersten- und Weizenmalz sowie Bier sich am 30. Juni 1918 um 12 Uhr nachts in ihrem Besitz befinden.

- a) alle Getreide- und Malzmengen, die den Brauereien auf eigener oder fremdem Lager, in eigener oder fremder Mälzerei zur Verfügung stehen, einschließlich solcher Getreidemengen, die den Brauereien von der Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, bei Kommunalverbänden oder Kommissionären zur Verfügung gestellt sind.
- b) alle Biervorräte, die im Vertriebe der Brauereien in der Herstellung begriffen sind oder in Kellern und sonstigen eigenen oder fremden Lagern für die Brauerei lagern, ohne Rücksicht darauf, ob über die Vorräte Veräußerungsgeschäfte abgeschlossen sind.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 5 Abs. 2, § 12 Abs. 1 Ziffer 2 der Verordnung über die Maßkontingente der Bierbrauereien und den Maßhandel vom 20. November 1917 — R.-G.-Bl. S. 1061 — mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Berlin, den 1. Juni 1918.

Direktorium der Reichsgetreidestelle: Stachler.

Abgabe getragener Männeroberkleidung.

Zur Erreichung des Bedarfes von 1 Million Arbeiteranzügen ist der Dillkreis zur Ausbringung von 575 getragenen Männeranzügen verpflichtet worden. Es ist vaterländische Aufgabe, bis zum nächsten Termine der Bestandsfeststellung der abgegebenen Männeroberkleidung (15. Juli) dazu beizutragen, daß die angegebene Anzahl beschafft wird. Nach der Zahl der bis jetzt abgelieferten Anzüge ist die Anwendung der Bestandshebung, nach welcher der Besitz von 2 Anzügen als ausreichend betrachtet wird, für den Kreis zu befürchten.

Die zuständigen Ankleiderstellen des Kreises:

- E. F. Gerhard-Dillenburg,
- G. W. Hoffmann-Herborn,
- Ed. Krieger-Herborn,
- Rob. Eug.-Saiger,

sind angewiesen, bei Einhaltung der festgesetzten Richtpreise nach Stoffart und Beschaffenheit entsprechend hohe Ankaufspreise zu zahlen.

Richtpreise für Herrenoberkleidung:

- Klasse A. Beste Stoffqualität, Klasse B. Mittlere Stoffqualität, Klasse C. Geringe Qualität.
- Qualität I: gut, Qualität II: mittelmäßig, Qualität III: noch gebrauchsfähig.
- Klasse A. Qualität I: 40-75 Mark. Qualität II: 15 bis 40 Mark. Qualität III: unter 15 Mark.
- Klasse B. Qualität I: 25-45 Mark. Qualität II: 12 bis 25 Mark. Qualität III: unter 10 Mark.
- Klasse C. Qualität I: 18-30 Mark. Qualität II: 10 bis 18 Mark. Qualität III: unter 10 Mark.

Der Verkauf getragener Männeroberkleidung für vollständige Anzüge wird bis zum 20. August auch für entlassene Krieger und Kriegsschadigte gesperrt.

Dillenburg, den 15. Juni 1918.

*Die Kreisbekleidungsstelle.

Butter.

Die Wochenration an Butter für die Ueberschußgemeinden wird hiermit bis auf weiteres auf 60 Gramm festgesetzt.

Dillenburg, den 19. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Hüb. Hauptstraße 69.

Schweizer
suchen
Gebrüder Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Gute Milchziege
zu kaufen gesucht.
Oranienstraße 26.
Sprungfähiger Vogelsberger
Bulle,
18 Monate alt, zu verkaufen.
Heinrich Lehn,
Seilhofen, Dillkreis.

**Kinder-Big- u. Liege-
wagen**
zu verkaufen.
Hauptstraße 102.

Königliche Oberförsterei Saiger.
Verkauf von Buchenstammholz B
aus dem diesjährigen Einschlage im Wege des schriftlichen Angebots
am Freitag, den 5. Juli 1918:

Los Nr.	Distrikt	Stämme					
		III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.			
		Stück	fm	Stück	fm	Stück	fm
1	17a, 40, 49, 50a, 51, 52a, 53b.	19	19,75				
2	26, 29, 49, 50a, b, 53b.			194	120,15		
3	26, 29, 49, 50c, 53.					166	64,67

Rechnerische Berichtigung vorbehalten. Die Gebote sind für jedes Los einzeln für 1 Gm. der angebotenen Holzmasse abzugeben und müssen die Erklärung des Käufers enthalten, daß er sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen vorbehaltlos unterwirft. Die mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehenen verschlossenen Gebote müssen bis zum 4. Juli 1918 in die Hände des Revierverwalters gelangt sein. Zu spät eingehende Gebote oder solche mit Nebenbedingungen werden nicht berücksichtigt. Sammelgebote für alle 3 Lose sind zulässig. Die Öffnung und Verlesung der Gebote findet am Freitag, den 5. Juli, vorm. 11 Uhr im Gasthof von Reuter zu Saiger statt.

Auswählern können von Herrn Förster Schnädler in Forsthaus Steinbach bei Fellerdilln gegen Schreibgebühr bezogen werden.

Wir nehmen Gelder, die zur Zeichnung auf die nächste (neunte) Kriegs-anleihe bei uns Verwendung finden sollen, schon jetzt entgegen und verzinsen sie bis zum ersten Einzahlungstage der neuen Anleihe mit

4 1/2 %.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Herborn-Dillkreis.
Günst- und Handelsgärtnerei,
30 Ar groß, 110 Meter Frontlänge, mit 3 Gewächshäusern und heizbaren Beeten, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, (auch zur Anlage einer Fabrik geeignet),
sowie Wohnhaus,
in dem seit 30 Jahren gutgehendes Samengeschäft mit Blumenbinderei betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gefällige Anfragen wolle man unter F. N. 2228 an die Geschäftsstelle der „Dill-Zeitung“ richten.

1 gußeisern., emaillierter Waschkessel,
60 Liter Inhalt, komplett mit Mantel zu verkaufen.
Friedr. Weber, Saiger, Burgstr. 1.

**Kgl. Preuß.-Süddeutsche
Klassen-Lotterie.**
Zur 1. Klasse (Ziehung 9. und 10. Juli)
1/4 1/4 1/4 1/4 Lose
M. 40.—, 20.—, 10.—, 5.—
Siegen. R. Stauf.
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Schönes Mutterhalb,
(Kolländer und Simmentaler)
zu verkaufen. (2226)
Hof Geldbach.
Ein 3 jähriger 2213
Fahrochse
steht zu verkaufen bei
Jakob Drmann Bwe.,
Dffdilln.

Seirats-Gesuch.
Fabrikarbeiter, 45 J. alt, mit 4 K. v. 11-21 J., suchl ältere kinderlose Witwe oder Fräulein ohne Anhang, nicht unter 30 Jahren. Habe eig. Haus mit großem Garten und etwas Ackerland. Jahres-einkommen 3000 Mk. Nur ernsthafte persönliche Meldungen unter H. B. 2221 durch die Geschäftsstelle. Jegliche Vermittlung durch Seir.-Bür. ausgeschlossen.

Belg. Kieselstein,
3 Mon. aller Kammler wegen Einberufung zu verkaufen. **Friedrichstr. 18.**

Teckel,
stübenrein u. scharf im Bau, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter R. 2197 an die Geschäftsstelle.

**kleineres
Fabrikgebäude**
möglichst mit Wasserkraft in der Nähe der Bahn zu kaufen gesucht.
Angebote unter Ziff. 2220 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein 2227
B-Bijon,
hiese Stimmung, i. Regiments-Musik zu kaufen gesucht.
Wilh. Buchard,
Niederscheid.

Wohnungs-Gesuch.
Wir suchen für unseren Meister eine pass. Wohnung.
Terrazzowerk Phönix,
G. m. b. H.,
Saiger.

**Guthe
Hausmädchen.**
für 1. Juli oder 15. August ein braves, tüchtiges
**Frau Geh. Rat
Dr. Jungst geb. Mälot,
Wiesbaden, Alwinenstr. 8.**

Jedes Gramm Gold, der Goldankaufsstelle

(Dillenburg-Amtsgericht 4 1/2-6 Uhr nachm.) überbracht, verkürzt den Krieg. Willst Du Dein Gold behalten, indes andere Tausende für das Vaterland bluten und ihr Leben lassen?

Dringliche Mahnung.

Von den in Dillenburg aufzubringenden 180 Männeranzügen sind bis jetzt erst 90 freiwillig abgeliefert worden. Jeder, der noch mehr als zwei gebrauchsfähige Anzüge, einerseits ob aus Sommer- oder Winterstoff besitzt, wolle beschleunigt einen Anzug bei der Mitbekleidungsstelle C. F. Gerhard zu Dillenburg gegen Bezahlung nach dem Schätzungswerte abliefern.

Wer nicht freiwillig abliefern, wird demnächst seinen ganzen Bestand an Oberkleidung bei hohen Strafen anzugeben haben und hat die Einforderung überzähliger Kleidungsstücke zu gewärtigen.

Auf die Bekanntmachungen vom 5. und 17. Juni 1918 wird hingewiesen. Jeder erfülle sofort seine vaterländische Pflicht durch freiwillige Abgabe.

Dillenburg, den 20. Juni 1918.
Der Bürgermeister.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, (2234)

Fräulein Marie Bornemann,

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere Herrn Barrer Brandenburger für seine zu Herzen gehenden Worte sprechen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Herbert Funk.

Dillenburg, 19. Juni 1918.
(Wittgenstraße 1)

Statt besonderer Anzeige.

Heute Abend 1/8 Uhr entschlief sanft nach längerem, in großer Geduld ertragenen Leiden im festen Glauben an seinen Heiland u. Erlöser mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, guter Sohn, Bruder und Schwager

August Debus

im 42. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Debus geb. Schüler.

Bergebersbach, Mandeln, Straßehersbach, Rittershausen, Weidelbach, Berlin u. Barmen, 18. Juni 1918.
Die Beerdigung findet statt: Freitag den 21. Juni, 6 Uhr abends.

Er ist dabei in sel'gem Frieden droben, hat ausgekämpft den mühevollen Streit, und allem Kummer, allem Leid entbunden, teilt er des Himmels Herrlichkeit.

Nicht lange mehr, so sind auch wir am Ziele und ruhen froh an Jesu Herzen aus: vertrauen still, wie auch das Los hier siele; der Weg führt heim ins leute Vaterhaus.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus erhielten wir ganz unerwartet die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter hoffnungsvoller Sohn und Bruder, unser innigstgeliebter Bräutigam

Albert Kloft

Leutnant der Landwehr

*in einem Infanterie-Regiment

im blühenden Alter von 25 Jahren nach 3 1/2-jähr. treuester Pflichterfüllung am 27. Mai des Morgens zwischen 6 und 7 Uhr am Chemin des Dames an der Spitze seines Juges bei hegreichem Vordringen infolge Halschusses im festen Glauben an seinen Heiland den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

In tiefem Schmerz

Familie Reinhard Kloft

Lina Käuferstein, Braut,

Stammersbach, Im Felde, Frankfurt a. M.,
den 19. Juni 1918.

Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.
Ev. Johannes 13 B. 7.